

THRONE UND TRÄNEN

3)

In Lenz begann Elisabeths Lebensfreude wiederzukehren. Die Fesseln der Etikette, die man ihr in der Hofburg in Wien angelegt hatte, fielen ab, und sie wurde fast dieselbe, wie vor ihrer Verheiratung, sorglos lustig, jederzeit zu einem frohen Lachen in Stimmung. Die massiven Mauern des Schlosses, in dem sie jetzt lebte, erschienen ihr wie ein sicherer Schutz. Hierher konnte der Haß nicht dringen, hier war Elisabeth von Menschen umgeben, die sie liebten, achteten und verehrten, und es fiel ihr leicht, alles zu vergessen, was sie in der Hofburg bedrückt hatte. Elisabeth war von vielen Männern umgeben. Alle waren sie in die wunderschöne Kaiserin verliebt, aber niemand wagte natürlich, ihr seine Gefühle zu offenbaren. Nur die Augen aller sprachen eine berebete Sprache. Alle waren aufs eifrigste bemüht, Elisabeths Leben möglichst abwechslungsreich zu gestalten, um sie für die dunklen vergangenen Tage zu entschädigen.

Spazierritte, Musik, Tanz, Tennis. Das war der Reigen der Vergnügungen, der Elisabeths Aufenthalt verschönte. Sie lebte in einer Atmosphäre lodernder Begeisterung, und das Bewußtsein, schön zu sein, ließ sie noch schöner erscheinen.

Früher schon — als ganz junges Mädchen — hatte sie immer gern getanzt. Jetzt gab sie sich diesem Vergnügen mit Leidenschaft hin. Die Tanzmusik bezauberte sie wie starker Wein, sie drehte sich im Wirbel des Walzers mit gräziö-

ser Leichtigkeit. Eines Tages, als der Walzer zu Ende war und sie, auf den Arm ihres Kavaliere gestützt auf ihren Platz zurückkehrte, überbrachte der Lakai ein Telegramm. Eine böse Vorahnung bemächtigte sich ihrer, während ihre zitternden Finger die Depesche öffneten. Sie enthielten nur wenige Worte — die Mitteilung, daß ihre Tochter, die kleine Prinzessin Sophie, gefährlich erkrankt sei. Elisabeth erreichte nur mit Mühe ihren Fauteuil. Vom Herzen bis hinab in die Fußspitzen durchdrang sie eine dumpfe Schwere, und jeder Schritt bereitete ihr Schmerzen.

Ihr kleines Töchterlein starb!

Es war der erste Todesfall im Leben Elisabeths. Der erste von den vielen, die bald folgen sollten.

Nach wenigen Stunden schon war die junge Frau nicht mehr wiederzuerkennen. Ihre Augen lagen tief in den Höhlen, und der wehmütige Zug um den Mund wurde durch das schwere Leid vertieft. Totenblaß stand sie lange — lange am Bettchen ihres Kindes und blickte unentwegt in das wachsbleiche Gesichtchen, das tief in die weichen Kissen gebettet war. Ihre Augen waren trocken, sie klagte nicht, sie sprach kein Wort.

Endlich wurde sie fortgeführt, da sie unter der Last des unendlichen Herzeleid zusammenzuberechen drohte.

Am selben Abend noch erschienen in den Sälen der Hofburg Herren in schwarzen langen Röcken, mit Brillen, grauen Bärten und besorgten Gesichtern — die

Aerztekapazitäten. Sie hielten eine heimliche Beratung ab — der Gesundheitszustand der jungen Kaiserin flößte höchste Besorgnis ein.

Das Unglück hatte ihre Gesundheit stark erschüttert. Mit jedem Tag verschlimmerte sich ihr Zustand. Elisabeth wurde von Schlaflosigkeit, Schwindelanfällen und entsetzlicher Schwermut gequält. Tagelang saß sie allein, stumm und unbeweglich, die Augen starr auf einen Punkt gerichtet — wie hypnotisiert. Wenn man sich an sie wandte, hörte sie nicht. Wenn irgend eine besorgte Hand sie berührte, zuckte sie zusammen, als erwache sie aus tiefstem Schlaf und blickte fragend auf, wie um sich darauf zu besinnen, wer es sei.

In ihrem Schlafgemach roch es nach Arzneien, die Vorhänge an den Fenstern waren herabgelassen, und die Professoren und berühmten herbeigeholten ausländischen Psychiater gingen auf den Zehenspitzen darin ein und aus.

Wenn sie die kranke Kaiserin mit Fragen und Verordnungen ermüdet hatten, kamen sie in einem der anliegenden Salons zusammen und begannen im Flüsterton miteinander zu streiten. Ihre Diagnose war grundverschieden. Einige erblickten in der Krankheit Elisabeths eine beginnende Tuberkulose, andere vermuteten ein Frauenleiden, wieder andere behaupteten, das Herz der Kaiserin sei gebrochen.



Oesterreichische Kaiserfamilie 1860. — Stehend von links: Kaiser Franz Joseph — sein Bruder Max, später Kaiser von Mexiko, erschossen 1867 — Charlotte von Mexiko, die infolge der Erschiessung ihres Gemahls dem Wahnsinn verfiel — Erzherzog Ludwig Viktor — Erzherzog Carl Ludwig — Sitzend, von links: Kaiserin Elisabeth mit dem Kronprinzen Rudolf (auf dem Schoß) und der älteren Tochter Sophie — Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Karl, die Eltern des Kaisers.